

Wilhelm Schwendemann¹

Spiritualisierter Jesus oder solidarischer Jesus?

Einige kritische Bemerkungen zur Bach-Kantate *Ich will den Kreuzstab gerne tragen*

1 Die Bachkantate² – in einem problematischen christologischen Kontext

Johann Sebastian Bach (1685–1750) gehört zu den bekanntesten protestantischen Kirchenmusikern, und ein Beitrag zu dieser Persönlichkeit soll in dieser Ausgabe der *Zeitschrift für christlich-jüdische Begegnung* nicht fehlen.

Johann Sebastian Bach versuchte die Theologie Luthers, vor allem seine reformatorische Erkenntnis der Rechtfertigung des Sünders in Musik umzusetzen, d.h. seine Musik ist der Versuch, Bibeltexte zu interpretieren. Martin Luthers reformatorisches Verständnis setzt an der Gerechtigkeit Gottes als Gabe an, d.h. Gottes Gerechtigkeit ist zuallererst das Werk, das Gott in uns tut und gleichzeitig der Raum, der uns geschenkt wird.³ Theologie muss nach Luther immer einen Textbezug, eine kerygmatische und eine transzendierende, d.h. auf Gott hinweisende Dimension haben, und die Bibelauslegung soll »zum Gelingen und Misslingen des Lebens vor Gott beitragen«⁴. »Eine exegetische Aussage wird also zu einer theologischen Aussage, wenn sie eine ästhetische, kerygmatische, existenzielle und kanonische Dimension hat und dabei in allen Dimensionen Kritik ermöglicht.«⁵

Für Johann Sebastian Bach waren vor allem die kerygmatische und die existenzielle Dimension der Bibelauslegung entscheidend, was er von Luther übernimmt. Gleichwohl übernimmt er das *Solus Christus*, das bei Luther exklusiv und auch antijüdisch verstanden worden ist und worin sich die Kritik an Luthers antijüdischen bis hin antisemitischen Aussagen entzündet.⁶ 2017 gab es in Eisenach zum Reformationsjubiläum eine Ausstel-

lung zu Johann Sebastian Bach, und der Befund war eindeutig: Bach stehe in Bezug auf seine exklusive Christologie in der antijüdischen Tradition⁷ Martin Luthers, die selbst jedoch im theologischen Widerspruch zu seiner reformatorischen Erkenntnis steht. Die Bachsche Musik, so genial sie komponiert sei, habe in Bezug auf ihre theologischen und biblischen Quellen durchaus einen zu kritisierenden antijüdischen Touch bzw. setze diesen beim Zuhörenden der Musik und der Texte frei.⁸ Die Nachwirkungen der exklusiv verstandenen Christologie Luthers treten bei Bach insofern auf,

6 Zur Kritik der sog. 5 Soli (Solus Christus, Sola Fide, sola scriptura, sola gratia soli Deo gloria) siehe vor allem den Band: Harbeck-Pingel, Bernd; Schwendemann, Wilhelm (Hg.) (2017): Immer reformieren. Über-Setzungen und Neues, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Zu Luthers Antijudaismus und Antisemitismus habe ich in dem Band ausführlich Stellung genommen (S.235–251).

Folgendes gilt es zu beachten (S. 248): »Es ist deutlich geworden, dass Luther nie ein Freund des Judentums war, sondern das biblische und das zeitgenössische Judentum blieben ihm zeitlebens fremd, und sein Verhältnis zur biblischen Geschwisterreligion war getrübt durch die grundsätzliche Judenfeindschaft seiner Zeit, apokalyptische Vorstellungen, Bedrohungen durch Pest und Kriege und durch persönliche Krisenerlebnisse. Verbunden hat sich dieses Konglomerat mit einer christologischen Perspektive auf alttestamentliche Texte, vor allem auf Jesajatekte wie z.B. Jes 7,14. An diesem Punkt muss man meines Erachtens ansetzen, die strenge christologisch typologische Interpretation alttestamentlicher Bibelstellen muss einer soteriologischen Sicht auf die Texte weichen, in denen die Eigensagen der Texte zum Leuchten kommen. Die christologische Perspektive muss gewahrt werden, dass die alttestamentlichen Texte in historischer Perspektive nicht auf den christlichen Messias Jesus hinweisen, sondern allenfalls das Sprachmaterial bereithalten, das Christen jüdischer Herkunft nutzen konnten, um Kreuz und Auferstehung Jesu verstehen zu können und damit die Botschaft des Reiches Gottes in der Verkündigung Jesu und die Bedeutung, die Paulus Jesus gab. Das Evangelium findet sich zwar in alttestamentlichen Texten, nicht aber als Botschaft Jesu, sondern als befreiende und erlösende Erfahrung derer, die den biblischen Gott als Befreier erfahren haben; das Verständnis von Evangelium und Gesetz als normierende Orientierung ist in diesem Diskurs bibeltheologisch neu zu durchdenken, ohne auf die antijüdischen Interpretationen Luthers und anderer zurückgreifen zu müssen. Theologisch ergibt sich daraus das Problem des christlichen Glaubensverständnisses, den christlichen Glauben so zu artikulieren, dass dabei jüdische oder auch muslimische religiöse Identität nicht beschädigt werden. Das bedeutet, dem christlichen Fundamentalismus ist zu wehren, weil er letztlich gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit bezüglich der jüdischen Religion nach sich zieht... Abzulösen ist ein Verständnis, dass die Kirche bzw. die christliche Religionsgemeinschaft das Judentum abgelöst habe und jetzt in die Verheißungsgeschichte Israels an Stelle Israels eingetreten sei. Das beinhaltet auch, christlichen Triumphalismus gegenüber anderen Religionen als unangemessen einzustufen, weil er dem Dialog widersteht und das Evangelium letztlich verfälscht.«

1 Prof. Dr. Wilhelm Schwendemann ist Professor für Evangelische Theologie, Religionspädagogik und Schulpädagogik an der Evangelischen Hochschule Freiburg. Er ist einer der Herausgeber und Schriftleiter der *ZfBeg*.

2 Bachkantate: »Ich will den Kreuzstab gerne tragen«, BWV 56/BC A 146.

3 Vgl. Theißen, Gerd (2015): Polyphones Verstehen. Entwürfe zur Bibelhermeneutik, Münster, S. 65.

4 Ebd., S. 66.

5 Ebd., S. 67.



als er Erlösung, Trost, Hilfe zum Leben in ein spiritualisiertes Jenseits verschiebt und so Krisen, menschenfeindliche Einstellungen in der Gegenwart legitimiert und sich so letztlich von der biblischen Vorlage des im Diesseitigen solidarischen Jesus löst.

1723 bewarb sich Bach auf die Stelle des Thomaskantors in Leipzig und wurde im April 1723 in dieses Amt gewählt. In Leipzig entstanden große Vokalwerke wie die Johannes- und Matthäuspasion und ein Zyklus von Kantaten und Motetten.⁹ Die lutherische Reformationstheologie findet in

Bachs Musik einen kongenialen Ausdruck, auch wenn dieser Bezug heute im Kontext des christlich-jüdischen Dialogs massiv kritisiert werden muss, vor allem auch die Bezugnahme Bachs auf Luthers judenhetzerische Schriften (zum Beispiel *Von den Juden und ihren Lügen*¹⁰), wie auch die Kantate zum 10. Sonntag nach Trinitatis (sog. Israelssonntag) zeigt. Nathan Söderblom¹¹ bezeichnete dagegen 1929 Bachs Musik sogar als »fünftes Evangelium«, was auf die Auslegung und Rezeption der Evangelien durch Bach aufmerksam macht, die wahrnehmbare antijüdische Dimension jedoch negiert.¹²

Die 56. Kantate (sog. Kreuzstabkantate) ist im Herbst 1726 für die späte Trinitatiszeit entstanden.¹³ Sie trägt als einzige Kantate die Bezeichnung *Cantata*.¹⁴ Sie ist auf den 19. Sonntag nach Trinitatis bezogen und damit auch auf das Evangelium dieses Sonntags in Mt 9,1-8. Die Kantate selbst hat jedoch nur einen geringen textlichen Bezug zum Evangelium, thematisiert aber Glaubensgewissheit und Vergebung der Sünden, gleichwohl aber auch eine triumphalistische Christologie¹⁵ und Eschatologie, die deutlich vom biblischen Original abweicht und ein anderes Narrativ bietet.¹⁶ Die Titelzeile ist an den Eingangssatz einer Solokantate von Erdmann Neumeister aus dem Jahr 1702 angelehnt:

*»Ich will den Kreuzweg gerne gehen:/
ich weiß, da führt mich Gottes Hand.«*

- 7 Zum Beispiel: Balcerowiak, Rainer (2016): Antijudaismus – die dunklen Flecken in Bachs Lebenswerk, online verfügbar unter: <https://www.cicero.de/kultur/antijudaismus-die-dunklen-flecken-in-bachs-lebenswerk> [Zugriff: 03.11.2019; 16:27].
- 8 Siehe dazu: Schwendemann, Wilhelm (2017): »Ertragen können wir sie nicht« ... Martin Luther und die Juden, in: Harbeck-Pingel, Bernd; Schwendemann, Wilhelm (2017): Immer reformieren. Über-Setzungen und Neues, Göttingen, S.235–251. Ähnlich wie Balcerowiak äußerte sich auch der Kurator der Eisenacher Ausstellung, Volker Hagedorn: »Sein Blut komme über uns«, online verfügbar unter: <https://www.zeit.de/2016/30/johann-sebastian-bach-luther-eisenach-antisemitismus>.
Auch: Marissen, Michael (2016): Bach & God, Oxford.
- 9 Siehe zu Bachs Lebenslauf die instruktive Seite: <http://www.bach.de/leben/index.html>.
»Bach war strenger Lutheraner. Das heißt, die antijüdischen Aussagen, also die Betonung des Judentums als negatives Beispiel für die christliche Gemeinde-das ist das, was Bach auch in seinen Passionen ausgedrückt hat.«
- 10 WA 53, S. 418,29–31
- 11 »Nathan Söderblom war Professor für evangelische Theologie in Uppsala und Leipzig. 1914 wurde er Erzbischof von Uppsala. Nach dem 1. Weltkrieg wurde er ein maßgeblicher Schrittmacher der ökumenischen Bewegung. Besondere Bedeutung erhielt die Weltkirchenkonferenz in Stockholm 1925, die All-gemeine Christliche Konferenz für praktisches Christentum als Versammlung der nichtkatholischen Kirchen der Welt. 1930 wurde Nathan Söderblom der Friedensnobelpreis verliehen.«, online verfügbar unter: https://www.heiligenlexikon.de/BiographienN/Nathan_Soederblom.html.
- 12 Vgl. dazu: Petersen-Mikkelsen, Birger (2003): Praedicatio sonora. Musik und Theologie bei Johann Sebastian Bach, in: Kirchenmusik und Verkündigung-Verkündigung als Kirchenmusik. Zum Verhältnis von Theologie und Kirchenmusik, Eutiner Beiträge zur Musikforschung, Bd. 4, Eutin, S. 45–60, Zitat S. 47 mit Anm. 5.
- 13 Vgl. Schulze, Hans-Joachim (2006): Die Bachkantate. Einführungen zu sämtlichen Kantaten Johann Sebastian Bachs, Leipzig; Stuttgart, S. 454. Dazu auch: Wolff, Christoph (Hg.) (1998): Die Welt der Bachkantaten, Bd. 3, Johann Sebastian Bachs Leipziger Kirchenkantaten, Stuttgart.
- 14 Vgl. Schulze, Hans-Joachim (2006), Die Bachkantate, S. 454.
- 15 Vgl. dazu: Vasel, Stephan (2001): Philosophisch verantwortete Christologie und christlich-jüdischer Dialog. Schritte zu einer doppelt apologetischen Christologie in Auseinandersetzung

- mit den Entwürfen von H.-J. Kraus, F.-W. Marquardt, P.M. van Buren, P. Tillich, W. Pannenberg und W. Härle, Gütersloh. Brosseder, Johannes (1999): Die Metaphorik von Christologie und Trinitätslehre und ihre Auswirkungen auf das christlich-jüdische Gespräch, in: Ökumenische Rundschau 48, S.361–374.
- Breuning, Wilhelm (1993): Grundzüge einer nicht antijüdischen Christologie, in: JBTh 8 Messias, Baldermann, Ingo; Dassmann, Ernst (Hg.) (1993), Neukirchen, S. 293–311.
- Von Stosch, Klaus: Philosophisch verantwortete Christologie als Komplizin des Antijudaismus? Online verfügbar unter: https://kw.uni-paderborn.de/fileadmin/fakultaet/Institute/kath-theologie/Systematische_Theologie/Prof._Dr._Klaus_von_Stosch/Publikationen/3_Artikel_Articles/6_Christologie_ohne_Antijudaismus.pdf.
- 16 Vgl. Schulze, Hans-Joachim (2006), Die Bachkantate, S. 455.

In der katholischen Tradition ist der Begriff Kreuzstab bekannt, im lutherischen Bereich selten anzutreffen.¹⁷ Bei Paul Gerhardt (1607–1676)¹⁸ taucht der Begriff 1666 auf:

»Es kann und mag nicht anders werden,
alle Menschen müssen leiden.
Was webt und lebet auf der Erden/
kann das Unglück nicht vermeiden.
Des Kreuzes Stab schlägt unsre Lenden/
bis in das Grab, da wird sichs enden.
Gib dich zufrieden.«¹⁹

Bach hat diesen Gerhardt'schen Vers neu kontextualisiert und zweimal in das Notenbuch für seine Frau Anna Magdalena 1725 eingetragen. Im Kantatentext Bachs ist der Kreuzstab aber eher ein Hinweis für die irdische Wanderschaft des (christlichen?) Menschen hin zu Gott, der am Schluss alle Tränen abwischen wird (Apk 21,4²⁰; Ps 126; Jes 25,8²¹). Aber gegen diese Formen triumphalistischer Christologie muss man mit dem Paderborner Theologen Klaus von Stosch sagen: »Die Wahrheit des Jüdischen findet sich nicht allein im Christlichen, sondern zuerst doch im Jüdischen, was selbstverständlich zuerst für die biblischen Verweistexte Bachs gilt.«²²

Die Zusage »Ich will dich nicht verlassen« findet sich in Hebr 13, 5²³ und in Mt 28,20.²⁴ Das Ende des Rezitativs nimmt noch einmal den Eingangsvers des biblischen Textes auf und verweist zugleich auf das himmlische Jerusalem oder auch auf den Ps 126,5-6²⁵. Die zweite Arie²⁶ nimmt das 40. Kapitel des Jesaja-Buches auf.²⁷ Bach lässt den Leidenden seufzen – der Aufwand²⁸ an Kraft und Selbstüberwindung wird in der Kantate geradezu körperlich spürbar: Tonmalerische Figuren

des Streichinstruments begleiten das erste, von der Seefahrerallegorie geprägte Rezitativ. Mit den Textworten »Und wenn das wütenvolle Schäumen sein Ende hat« endet auch die musikalische Wellenbewegung und ruhige Akkorde begleiten das »So tret ich aus dem Schiff in meine Stadt«.²⁹ Die Bass-Arie ist virtuos und bildet einen scharfen Kontrast zum Vorangegangenen. Das letzte Rezitativ greift noch einmal die Eingangssequenz auf. Dem Diesseitigen enthoben ist der abschließende Choralsatz.³⁰ Das Jenseitige, auf das in Bachs Musik verwiesen wird, ist aber zugleich als Triumph des auferstandenen Christus zu verstehen, was die Schwierigkeit eines antijüdischen Missverständnisses birgt.

2 Der biblische Text Mt 9,1-8³¹

Jesus hat in Gadara bzw. in der Nähe von Gerasa Besessene, heute würde man sagen, psychisch Erkrankte geheilt, die ihn als Sohn Gottes erkannt haben, was bei den Einwohnern der Gegend Furcht und Schrecken hinterließ. Die Einwohner der Stadt baten daraufhin Jesus, die Stadt und die Gegend zu verlassen. Jesus steigt in ein Boot und fährt zurück nach Kafarnaum, wo er wohl bei der Familie des Petrus Unterkunft gefun-

und die Schande seines Volkes entfernt er von der ganzen Erde, / denn der HERR hat gesprochen.«

²² Von Stosch, Klaus: Philosophisch verantwortete Christologie. Und: Manemann, Jürgen; Metz, Johann Baptist (Hg.) (1998): Christologie nach Auschwitz. Stellungnahmen im Anschluß an Thesen von Tiemo Rainer Peters, Münster.

²³ »Seid nicht geldgierig, und lasst euch genügen an dem, was da ist. Denn er hat gesagt (Josua 1,5):
»Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen.«

²⁴ »und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.«

²⁵ »Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen guten Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.«

²⁶ Vgl. Schulze, Hans-Joachim (2006), S. 456.

²⁷ »Er gibt dem Müden Kraft, / dem Kraftlosen verleiht er große Stärke. Die Jungen werden müde und matt, / junge Männer stolpern und stürzen. Die aber auf den HERRN hoffen, / empfangen neue Kraft, / wie Adlern wachsen ihnen Flügel. Sie laufen und werden nicht müde, / sie gehen und werden nicht matt.«

²⁸ Vgl. Schulze, Hans-Joachim (2006), S. 457.

²⁹ Vgl. Ebd., S. 457.

³⁰ Vgl. Ebd., S. 457.

¹⁷ Vgl. Ebd., S. 455.

¹⁸ Vgl. Bahr, Petra (2007): Paul Gerhard – Leben und Wirkung – »Geh aus, mein Herz...«, Freiburg.

¹⁹ Vgl. Schulze, Hans-Joachim (2006), Die Bachkantate, S. 455.

²⁰ »Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen.«

²¹ »Er hat den Tod für immer verschlungen / und GOTT, der Herr, wird die Tränen von jedem Gesicht abwischen

den hatte.³² Danach beginnt die Geschichte (ohne Vers 1), schnörkellos im Unterschied zur Fassung des Markus erzählt. Bei Markus wird erzählt, dass das Haus, in dem Jesus heilte, übervoll war und der Gelähmte vom Dach direkt zu Jesu Füßen kam (Mk 2,1-4), weil die vier Träger der Trage in ihrer Not das Dach aufstemmten, um ihren Gelähmten überhaupt zu Jesus zu bringen.

Das Erstaunliche in beiden biblischen Fassungen der Geschichte ist nun die Reaktion Jesu: Der matthäische Jesus reagiert von der Situation auf das Vertrauen, auf den Glauben der Träger in Gottes Zuwendung zum leidenden Menschen. Er unterbricht den Kreislauf von Gewalt und Gegengewalt, von Krankheit und Sünde, von Tun und Ergehen und spricht den Gelähmten direkt an mit einer traditionellen priesterlichen Vergebungsformel: Mein Sohn, mein Kind, deine Sünden sind dir vergeben. Er löst die beschämende Situation mit der direkten Anrede an den Gelähmten, wie sie sich auch in anderen Wundergeschichten wiederfinden lässt.³³ Die beziehungsstiftende Anrede Jesu löst die Scham, löst die lähmende Situation. Jesus unterbricht die gewohnte Haltung, dass ein kranker oder behinderter Mensch von Gott gestraft sei. Mitnichten, im Evangelium straft Gott nicht durch Krankheit oder Behinderung. Gott schließt nicht aus, sondern ein.³⁴ Der matthäische Jesus verweist weder triumphalistisch auf ein Jenseits, noch agiert er in christlicher Perspektive auf den Text – antijüdisch, weil die Diskussionsgegner zwar Schriftgelehrte sind, denen vom matthäischen Jesus allenfalls unterstellt wird, *Torah* nur buchstäblich und nicht eigentlich zu verstehen, also massiv den *Torah*-anspruch zu verkürzen.

Sowohl in der Innenperspektive Bachs als auch in der Außenperspektive des biblischen Textes kommt es auf das Vertrauen in Gott an; in und auf Gott vertrauen heilt die Gottlosigkeit des Menschen, indem Gott diese Gottesferne durch seine Zuwendung aufhebt und sich ganz dem Menschen schenkt, weil eben der Heiland die Tränen abwischt und ganz beim Menschen ist und bleibt. Bach überspitzt dieses Vertrauen in Gottes heilende Kraft aber so, dass sie ausschließlich christozentrisch und eschatologisch interpretiert wird, während der biblische Text zuallererst das Vertrauen auf *Gott* selbst beim Gelähmten und seinen Helfern voraussetzt.

Im antiken Denken findet man oft die Vorstellung, als habe Krankheit oder auch Behinderung insofern mit Gott zu tun, als bestrafe Gott den sündigen Menschen, indem er über ihn Krankheit, Behinderung und Tod bringt. Aber: Kein Mensch geht bei Gott verloren oder wird einfach aufgegeben, was den Besessenen in Gadara widerfahren ist.³⁵ Die beiden psychisch Kranken in Gadara, die Jesus geheilt hat, waren von der Gesellschaft ausgeschlossen, isoliert und fristeten ihr kümmerliches Dasein in Grabhöhlen außerhalb der Stadt. Sie waren auch nicht mehr berechtigt, an der religiösen Praxis teilzunehmen und galten in höchstem Maß als kultisch unrein.

Ein gleiches Schicksal dürfte auch dem Gelähmten in Mt 9,1-8 zuteilgeworden sein. Auch ihm wird zuerst einmal von Jesus die Gottesnähe zugesagt: Gott verstößt dich nicht, sondern hebt den Graben zwischen Dir und Ihm auf, deswegen die Vergebung der Sünden, deswegen die Aufhebung der Gottlosigkeit. Jesus holt den Gelähmten

31 »Jesus stieg ins Boot, fuhr über den See und kehrte in die Stadt zurück, in der er wohnte.

2 Einige Männer brachten einen Gelähmten auf einer Tragbahre zu Jesus. Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: »Du brauchst dich nicht zu fürchten, mein Sohn! Deine Sünden sind dir vergeben.«

3 »Einige Schriftgelehrte dachten im Stillen: »Das ist ja Gotteslästerung!«

4 »Jesus waren ihre Gedanken nicht verborgen. »Warum denkst ihr Böses in eurem Herzen?«, fragte er sie.«

5 »Was ist leichter – zu sagen: »Deine Sünden sind dir vergeben« oder: »Steh auf und geh umher!«?

6 »Doch ihr sollt wissen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben.«

7 »Und er wandte sich zu dem Gelähmten und sagte: »Steh auf, nimm deine Tragbahre und geh nach Hause!« Da stand der Mann auf und ging nach Hause.«

8 »Als die Menge das sah, waren alle voller Ehrfurcht und priesen Gott, der den Menschen solche Vollmacht gegeben hat.«

zurück in eine dialogische Beziehung³⁶, die lebensnotwendig ist, und spricht deswegen auch in Vollmacht den Gelähmten an. Diese unbedingte Zuwendung Jesu zum Gelähmten, diese unbedingte Zuwendung zum Leben, diese unbedingte Zuwendung zum sozialen Miteinander ist der entscheidende Impuls der biblischen Geschichte, die so als *Torah*-interpretation gelesen werden kann, ohne die jüdischen Vorlagen zu diskreditieren.

Nur in einer dialogischen Beziehung kommt der Mensch über sein dialogisches Gegenüber zu sich selbst, erfährt im *Du* Gottes sein menschliches Ich. Deswegen ist der Zuspruch der Sündenvergebung der Anfang, den es braucht, um aufatmen zu können. Die Sündenvergebung ist die Bedingung des Heils.

In Johann Sebastian Bachs sogenannter *Kreuzstabkantate* wird auf diese Geschichte mit dem Gelähmten so etwas wie die schon angedeutete Innensicht musikalisch umgesetzt – nämlich die Perspektive des leidenden und sozial exkludierten Menschen, die biblische Geschichte ist die dazugehörige Außenperspektive mit der Wirkung der Heilung auf pharisäische Schriftgelehrte und das wahrnehmende Volk.³⁷

3 Musik und Text

Musik und Text verhalten sich komplementär, aber auch oppositionell zueinander und legen sich gegenseitig aus. Komplementär, indem das Vertrauen auf Gott thematisiert wird, oppositionell aber darin, dass der biblische Text nicht exklusiv verstanden werden darf, weil er sonst antijüdisch gerät. Bei Bach nimmt der leidende Mensch

sein Kreuz an und hofft auf das gelobte Land bei Gott, wo er den Kummer in seinem Grab lässt und der Heiland, also der (triumphierende) Christus, wird selbst die Tränen abwischen, wo auf Apk 21,3-4 Bezug genommen wird.³⁸ Der Text in der Offenbarung nimmt jedoch eine jesajatische Tradition auf.³⁹ Der biblische Gott wendet sich voll Liebe dem Menschen zu und hebt letztlich auch den letzten Feind des Menschen auf, den Tod, und transformiert diesen. Beim Apostel Paulus heißt es dann in Aufnahme dieser Tradition und Perspektive in 1. Kor 15,26: »*Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod.*« Oder in einem nicht triumphalistischen Sinn, sondern seufzend (1. Kor 15,57): »*Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HERRN Jesus Christus!*«

Im biblischen Text des Matthäusevangeliums wendet sich Jesus dem Gelähmten zu und vergibt ihm seine Sünde, seine Trennung von Gott, seine Gottlosigkeit, was auf den ersten Blick befremdet und wo sich dann im biblischen Text auch sofort Widerstand seitens der Schriftgelehrten rührt, die Jesus aber nicht genau zugehört haben. Denn Jesus stellt sich nicht als Gott dar, sondern bezieht sich allenfalls auf den beziehungsreichen Gott und die Grundlagen einer gelingenden Beziehung, nämlich *torah*gemäßes Leben, was die Güte des Lebens mit Gott und mit Menschen fokussiert. Gottlosigkeit ist im Sinn des Matthäus so etwas wie Beziehungsbruch oder Beziehungsabbruch, ein auf sich selbst Geworfensein des Menschen.

In der ersten Bassarie verweist Bach⁴⁰ zwar darauf, wenn er den Leidenden sprechen lässt:

32 Zum Ganzen der Perikope siehe vor allem Fiedler, Peter (2006): *Das Matthäusevangelium*, Stuttgart, S. 214-216; Blumenthal, Christian (2019): *Basileia im Matthäusevangelium*, Tübingen; Wengst, Klaus (2019): *Das Regierungsprogramm des Himmereichs*, Stuttgart; Schottroff, Luise (2019): *Der Anfang des Neuen Testaments*, Stuttgart; Schweizer, Eduard (1976): *Das Evangelium nach Matthäus*, Göttingen, S. 144f.; Luz, Ulrich (2016): *Exegetische Aufsätze*, Tübingen; Ders. (2007): *Das Evangelium nach Matthäus*, Teilband 2, Mt 8-17, Neukirchen-Vluyn.

33 Vgl. Fiedler, Peter (2006), *Das Matthäusevangelium*, S. 215; Theißen, Gerd (1974/1998): *Urchristliche Wundergeschichten Ein Beitrag zur formgeschichtlichen Erforschung der synoptischen Evangelien*, Gütersloh, S. 68f.

34 Vgl. Fiedler, Peter (2006), *Das Matthäusevangelium*, S. 215.

35 Vgl. Ebd., S. 212–214.

36 Vgl. Buber, Martin (1999): *Ich und Du*, Gütersloh.

*»Ich will den Kreuzstab gerne tragen,
Er kommt von Gottes lieber Hand.
Der führet mich nach meinen Plagen
zu Gott, in das gelobte Land.
Da leg ich den Kummer auf einmal ins Grab,
da wischt mir die Tränen mein Heiland
selbst ab.«*

Er übernimmt aber Luthers Christozentrik, die aber selbst antijüdisch gerät. Unbedingtes Vertrauen auf Gott wird hier deutlich, das Leiden im alltäglichen Leben auf- und anzunehmen.

Johann Sebastian Bach setzt das ikonografische Zeichen des Kreuzstabes⁴¹ musikalisch durch die Bassarie um, die durch Mark und Glieder geht. Der Kreuzstab als ikonografisches Symbol der mächtigen Zuwendung Gottes bzw. im christlichen Kontext ein (nach außen wirkendes repressives) Triumph- und Herrschaftszeichen Christi ist ein langer Stab mit einem kurzen Querholz unterhalb des oberen Stabendes und wird als symbolisches Zeichen bei Jesus dem Christus, Johannes dem Täufer, beim Erzengel Gabriel bei der Ankündigung der Schwangerschaft Mariens, beim Erzengel Michael und bei Lamm und Löwe als Symboltiere Christi verwendet.

Im Bassrezitativ im Anschluss an die Arie thematisiert Bach die Beziehung zwischen dem vollmächtigen Christus und dem Gelähmten, dessen Lebensweg zurückgebunden wird an die Überfahrt Christi von Gadara nach Kafarnaum. In der biblischen Geschichte kehrt Jesus von den Heiden zurück, scheitert jedoch, was im gesamten Matthäusevangelium als Problem reflektiert wird.

Noch deutlicher als der Anfang der Geschichte (V 1 wird von Bach fast ausschließlich als Symbol

für die irdische Seefahrt des Menschen genommen) ist die matthäische Sturmstillung auf dem See Genezareth, beim Überleben dieses Sturms hilft allein das Vertrauen auf Gott. Der biblische Schriftsteller interessiert sich jedoch kaum für dieses Itinerar, sondern für die Praxis des gerechten Tuns, die bei Bach keine Rolle spielt. Man könnte also für die Kantate von einer Torahvergessenheit Bachs bzw. von einer quietistischen Frömmigkeit, die letztlich ichbezogen bleibt, sprechen. Das Verschieben der Erlösung in ein Jenseits lässt keinen Spielraum mehr für die Gegenwart zu und gerät so zum Triumphzug Christi. Bachs Perspektive richtet sich nicht auf eine Praxis der gerechten Unterbrechung der Gegenwart, sondern auf eine jenseitige Zukunft, deren Abstraktheit die Gottlosigkeit der Gegenwart legitimiert. Im Bassrezitativ Bachs heißt es deswegen auch:

*Mein Wandel auf der Welt
ist einer Schifffahrt gleich:
Betrübnis, Kreuz und Not
sind Wellen, welche mich bedecken
und auf den Tod mich täglich schrecken.
Mein Anker aber, der mich hält,
ist die Barmherzigkeit,
womit mein Gott mich oft erfreut.
Der ruft so zu mir:
Ich bin bei dir.
Ich will dich nicht verlassen noch
versäumen!
Und wenn das wütenvolle Schäumen
sein Ende hat,
so tret ich aus dem Schiff in meine Stadt,
die ist das Himmelreich, wohin ich
mit den Frommen
aus vielem Trübsal werde kommen.*



Kreuzstab

37 Vgl. Fiedler, Peter (2006), Das Matthäusevangelium, S. 216: Die Gemeinde spricht im Namen Jesu Christi die Vergebung Gottes in Vollmacht zu, das »ist allein im Glauben an die österliche Bevollmächtigung des Menschensohns durch Gott zu bejahen. Die abschließende Aussage über das Gotteslob der Volksscharen wirbt für diese auf Christus und die Gemeinde bezogene Akzentuierung der biblischen Soteriologie.«

38 »Und ich hörte eine große Stimme von dem Stuhl, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.«

Das Problem in diesen Bach'schen Zeilen ist die Passivität des betenden Menschen in der Gegenwart, der nur noch sich selbst, aber nicht mehr den Anderen sieht. Der biblische Schriftsteller akzentuiert jedoch (in seiner jüdischen Herkunft) Jesus als den Lehrer der Gerechtigkeit⁴², deren Interpretation nach innen gekehrte Frömmigkeit jedoch verbietet. Im Unterschied zur Qumran-Perspektive sieht Matthäus zuerst den zugewandten, solidarischen Lehrer.⁴³

Der Lebensweg Jesu und der Lebens- und Leidensweg des Gelähmten werden miteinander als Entsprechendes ineinandergeschoben und Jesu Zuwendung zum Gelähmten hervorgehoben. In der folgenden Bassarie lässt Bach den leidenden Menschen singen:

*Endlich, endlich wird mein Joch
Wieder von mir weichen müssen.
Da krieg ich in dem Herren Kraft,
da hab ich Adlers Eigenschaft,
da fahr ich auf von dieser Erden
und laufe sonder matt zu werden.
O gescheh es heute noch!*

Die Aufhebung des Jochs ist in der Prophetie des Jeremias jedoch Ausdruck bleckender Gottlosigkeit, während sie bei Bach als grundsätzliche Haltung des Christen stilisiert wird, was zu erheblichen Konsequenzen führt, denn die Praxis des gerechten Handelns nach der *Torah* geriert bei Bach zum gottlosen Tun – viel krasser lässt sich die Fehl-Interpretation Bachs der biblischen Geschichte nicht zeigen. Gleichwohl ist die Bach'sche Kantate aber auch Lebensausdruck des beginnenden 18. Jahrhunderts in einer monarchistisch-absolu-

tistisch geprägten Zeit, und das Diesseits ließ sich allenfalls als Qual und Lebenslast beschreiben, auf bessere Zukunft im Jenseits hoffend, verbunden mit einer lebensfeindlichen Tun-Ergehen-Einstellung, mit der selbst auch der biblische Text zu kämpfen hatte.

Der biblische Text verschiebt jedoch den Akzent hin zu einer heilen bzw. aktiv heilenden aktiven Beziehung zwischen Gott und Mensch und befähigt den Menschen zum Tun des Gerechten, auch wenn dies in der biblischen Geschichte mit einer Provokation für Schriftgelehrte erzählt wird. Die Kontroverse, um die es hier geht, ist theoretische Schriftgelehrsamkeit gegen das Tun des Gerechten in einer bestimmten Situation, die eine andere Interpretation der *Torah* fordert und gerade nicht eine buchstäbliche Instrumentalisierung des *Torah*textes: Folge der Vergebung, d.h. die wiederhergestellte Gott-Mensch-Beziehung, ist die körperliche Heilung:

»Steh auf, nimm dein Bett und geh in dein Haus! Und der Mann stand auf und ging in sein Haus« (Mt 9,18-26).

Die Gegner Jesu sehen in ihrer buchstäblichen rigiden Auslegung der *Thora* Gotteslästerung, während Jesus in seinem Handeln seine Vollmacht (auch der *Torah*interpretation, wie unter den Rabbinen in dieser Zeit üblich) bestätigt, weil er von Gott selbst befähigt ist, dem Menschen Gutes zu tun, Sünden zu vergeben und Körperliches zu heilen. Bach setzt seinen Fokus aber auf das Resultat, der biblische Text als Prozess betont jedoch den Prozess, die heilende Beziehung zu Jesus als dem Christus. Das Bassrezitativ stellt das unbedingte

39 »Er wird den Tod verschlingen ewiglich; und der HERR wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen und wird aufheben alle Schmach seines Volks in allen Landen; denn der HERR hat's gesagt.« (Jes 25,8) oder auch in Jes 35,10:
»Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.«

40 Vgl. Dürr, Alfred (1999): Johann Sebastian Bach: Die Kantaten, Kassel.; Neumann, Werner (1947/1984⁵): Handbuch der Kantaten J. S. Bachs, Leipzig, online verfügbar unter:
Text: <http://www.bachkantaten.ch/Daten07/10/Text.htm>.

41 Vgl. zum Stichwort Kreuzstab:
http://www.beyars.com/kunstlexikon/lexikon_5139.html.

Vertrauen des Menschen als religiöse, empfangende Grundhaltung, in den Vordergrund, wo vielleicht versöhnlich, die Gemeinsamkeit zwischen jüdischem, christlichem, biblischem Glauben gesehen werden kann:

*Ich stehe fertig und bereit,
das Erbe meiner Seligkeit
mit Sehnen und Verlangen
von Jesus Händen zu empfangen.
Wie wohl wird mir geschehn,
wenn ich den Port der Ruhe werde sehn.
Da leg ich den Kummer auf einmal
ins Grab,
da wischt mir die Tränen mein Heiland
selbst ab.*

Die Zeile »von Jesus Händen zu empfangen« könnte auf dem Hintergrund der angesprochenen Problematisierung der Bach'schen Theologie auch tatsächlich anders verstanden werden, nämlich als gerade nicht exklusives Handeln, was aber traditionelle christliche Christologie massiv infrage stellen würde.

Für den Erzähler des Matthäusevangeliums vollzieht sich im Vertrauen auf den Christus die Wandlung, die Heilung an Seele und Leib, und verweist auf das Grenzen der Moral überschreitende Handeln Gottes. Letztlich wird den biblischen Kritikern Jesu unterstellt, sie würden gesellschaftliche-moralische Regeln und Konventionen höher bewerten als Gottes unbedingte Zuwendung und Liebe. Der matthäische Jesus als der Christus, der Messias, als Lehrer der Gerechtigkeit verweist zurück auf die Grundlinie der *Torah*. Die innige Bindung an Jesus den Christus

für christliche Menschen bringt Bach dann auch mit seinem Schlusschoral auf den Punkt, wobei der Schlusssatz heute anders konnotiert wird und seltsam klingt:

*Komm, o Tod, du Schlafes Bruder,
Komm und führe mich nur fort;
Löse meines Schiffeins Ruder,
Bringe mich an sichern Port!
Es mag, wer da will, dich scheuen,
Du kannst mich vielmehr erfreuen;
Denn durch dich komm ich herein
Zu dem schönsten Jesulein.*

4 Fazit

Deutlich ist in diesem Vergleich das Auseinanderdriften der biblischen Tradition des Matthäusevangeliums zur Interpretation Johann Sebastian Bachs geworden. Der biblische Text sieht in Jesus den Messias, der solidarisch bleibt und sich an die Solidaritätsweisungen der *Torah* hält, diese sogar als Kern der *Torah* fokussiert, was den gelehrten Widerspruch seiner Zeitgenossen hervorruft und so einen Eindruck dessen verschafft, was als Proprium der *Torah* angesehen wurde.⁴⁴

Johann Sebastian Bach steht in der exklusiven Christologietradition Martin Luthers, die in ihrer Exklusivität zum Antijudaismus neigt und bei Luther massiv in seinen antijüdischen Schriften ausgeprägt war. Die Bezugnahme auf den biblischen Text geschieht eher assoziativ auf V. 1 (Mt 9) und sonst indirekt auf die Texte im Jesajabuch und in der Johannesoffenbarung. Die Tendenz der Bach'schen Kantate erscheint uns Heutigen spiritualisierend und auf ein Jenseits hoffend, was jedoch den Charakter des Unwirklichen annimmt.

⁴² Siehe den Artikel: Lehre /Lehrer von Krispenz, Jutta (2007), in: www.biblex.de.

⁴³ Vgl. Strecker, Georg (1971): Der Weg der Gerechtigkeit: Untersuchung zur Theologie des Matthäus, Göttingen.

⁴⁴ Vgl. Crüsemann, Frank (1992/2005): Die Tora. Theologie und Sozialgeschichte des alttestamentlichen Gesetzes, München; Gütersloh, S. 7–8; Ders. (2009): Art. Tora I. Alttestamentlich, in: Lexikon der Bibelhermeneutik. Begriffe-Methoden-Theorien-Konzepte, Berlin, S. 602f.